

Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 29. März 2000

Ecstasy-Droge wirksam bekämpfen

Der Konsum synthetisch hergestellter Drogen, insbesondere von Ecstasy, hat Besorgnis erregend zugenommen und sich zu einer erheblichen Gesundheitsgefährdung für die junge Generation entwickelt.

Wir fragen deshalb den Senat:

1. In welcher Art und Weise weisen wissenschaftliche Untersuchungen auf die Wirkungsweise und Gefahren von weiteren künstlichen Drogen hin?
2. Welche Maßnahmen werden zur Eindämmung der Verbreitung von neuen künstlichen Drogen ergriffen?
3. Welche Maßnahmen wurden in den letzten Jahren zur Bekämpfung beispielsweise von Ecstasy ergriffen und hat es dabei eine Zusammenarbeit mit den niedersächsischen Behörden in den Umlandkreisen gegeben?
4. Wie gewährleistet der Senat, dass im Rahmen der Sucht- und Drogenprävention Maßnahmen gegen Ecstasy ein größeres Gewicht eingeräumt wird?
5. Was unternimmt der Senat, um ein landesweites Informationsnetzwerk zur Aufklärung über Risiko und Gefahren des Ecstasykonsums und damit zur Prävention aufzubauen?

Almut Haker,
Karl Uwe Oppermann, Eckhoff und Fraktion der CDU

D a z u

Antwort des Senats vom 2. Mai 2000

Die o. a. Anfrage beantwortet der Senat wie folgt:

Zu Frage 1.: In welcher Art und Weise weisen wissenschaftliche Untersuchungen auf die Wirkungsweise und Gefahren von weiteren künstlichen Drogen hin?

Epidemiologische Studien und Frühwarnsysteme im Drogenbereich weisen auf einen sehr starken Anstieg des Konsums von Ecstasy und anderen Designerdrogen hin. Die Gruppe der Designerdrogen umfasst allerdings sehr unterschiedliche Stoffklassen mit ebenfalls sehr divergierenden Gefährdungspotentialen. Sie reichen, was das suchtauslösende Moment und die medizinischen Gefahren betrifft, von den Amphetaminen mit geringerer bis zu den Pethedin- und Fentanyl-Derivaten mit hoher Abhängigkeitspotenz sowie großem Gefahrenmoment bezüglich Überdosierung, Verunreinigung und Nebenwirkungen.

Die zuletzt genannten Substanzen spielen in der bundesdeutschen Drogenszene eine eher geringere Rolle. Vorsichtigen Prognosen zufolge könnte dies auch noch einige Zeit so bleiben, vorausgesetzt, dass sich u. a. die sozialen Verhältnisse, psychischen Grundbedingungen und Gebrauchsmuster der Konsumenten von

Designerdrogen in der Bundesrepublik von denen in den USA in entscheidenden Punkten weiterhin unterscheiden.

Zu Frage 2.: Welche Maßnahmen werden zur Eindämmung der Verbreitung von neuen künstlichen Drogen ergriffen?

Vorläufersubstanzen, die der Herstellung neuer synthetischer Drogen dienen, unterliegen der Überwachung nach dem Grundstoffüberwachungsgesetz (GÜG). In den letzten Jahren wurden die Kontrollen in Zuständigkeit der Zollbehörden (Bund) intensiviert. Weitere Ausführungen in Antwort zu Frage 3.

Zu Frage 3.: Welche Maßnahmen wurden in den letzten Jahren zur Bekämpfung beispielsweise von Ecstasy ergriffen und hat es dabei eine Zusammenarbeit mit den niedersächsischen Behörden in den Umlandkreisen gegeben?

Im Zusammenhang mit Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz werden auch die geringsten Mengen synthetischer Drogen von den Beamten des Polizeivollzugsdienstes beschlagnahmt und an die kriminaltechnische Untersuchungsstelle überwiesen. Eingeleitete Ermittlungsverfahren werden der Staatsanwaltschaft übersandt.

Techno-Discotheken werden kontrolliert und die Konzessionsinhaber über Drogenkriminalität und ihre Begleitumstände aufgeklärt.

Die länderübergreifende Zusammenarbeit bei der Rauschgiftkriminalitätsbekämpfung insbesondere mit niedersächsischen Polizeidienststellen im Umlandkreis ist gut und wird von einem kontinuierlichen Informationsaustausch begleitet.

Zu Frage 4.: Wie gewährleistet der Senat, dass im Rahmen der Sucht- und Drogenprävention Maßnahmen gegen Ecstasy ein größeres Gewicht eingeräumt wird?

Der Senat gewährleistet in der Stadt Bremen durch das Landesinstitut für Schule (Suchtprävention Bremen), dass präventive Aufklärung zum Thema Ecstasy im schulischen und außerschulischen Bereich im angemessenen Umfang stattfindet.

Lediglich 4 % der Ecstasykonsumenten sind reine Ecstasykonsumenten, alle anderen haben Beigebrauch in der Regel von Cannabis, Aufputzmitteln (Speed), LSD und zum Teil auch Kokain. Für die Prävention heisst dies, dass der gesamte Bereich dieser sogenannten „Partydrogen“ behandelt und mit Ihren Risiken dargestellt werden muss.

In den Veranstaltungen der Suchtprävention Bremen und des Präventionszentrums Bremen Nord mit Jugendlichen wird die Thematik Ecstasy als eines der aktuellen Drogenprobleme mit Jugendlichen diskutiert. Die möglichen psychischen und körperlichen Schädigungen bei einmaligem, mehrmaligem und häufigem Gebrauch, die Erkennung einer Suchtgefährdung und wirksame Maßnahmen zum Schutz gegen Sucht und zur Hilfe bei Drogenproblemen beim Konsum bei Ecstasy werden deutlich dargestellt. Dem effektiven Zugang dient der Einsatz von ehemals süchtigen Drogenkonsumenten.

Sekundärpräventive Aktivitäten mit dem risikoreduzierendem (safer-use) Ansatz werden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Suchtprävention und Angewandte Pädagogische Psychologie (ISAPP) seit 2 Jahren in Form eines „party-projects“ erprobt, das vor Ort in der Szene und auf Parties arbeitet. Aufklärung über die Risiken, Möglichkeiten der Risikoreduzierung und Beratungsangebote bei Problemen mit dem Konsum verschiedener Partydrogen — auch Ecstasy — werden angeboten.

Im außerschulischen Bereich werden zurzeit Informationsveranstaltungen in Betrieben und in Jugendfreizeitheimen erprobt.

Zu Frage 5.: Was unternimmt der Senat, um ein landesweites Informationsnetzwerk zur Aufklärung über Risiko und Gefahren des Ecstasykonsums und damit zur Prävention aufzubauen?

Informationen zum Gefährdungspotential und Wirkungsweise von künstlichen Drogen werden in Bremen den Fachleuten des Drogenhilfesystems durch das Archiv für Drogenliteratur (ARCHIDO) an der Universität Bremen, Informationsblätter des Bundeskriminalamtes, durch die Suchtprävention Bremen, das „party-project“ des Instituts für Suchtprävention und angewandte pädagogische Psychologie (ISAPP) und durch Fachzeitschriften zur Verfügung gestellt.

Die für die Prävention und die Schadensbegrenzung relevanten Informationen werden von der Suchtprävention Bremen für die verschiedenen Zielgruppen aufbereitet und in Veranstaltungen — z. T. unter Mitwirkung der Kriminalpolizei — und durch Informationsfaltblätter — unter Abwägung der immer auch vorhandenen Neugierwirkung solcher Informationsbroschüren — an die Interessenten abgegeben.

Das „party-project“ des ISAPP bietet auch die Beratung vor Ort in Diskotheken und Information via Internet an. Durch zahlreiche Informationsveranstaltungen, Fernsehsendungen, Presseartikel und Broschüren ist der Aufklärungsgrad in den letzten Jahren erheblich verbessert worden.

Der Magistrat der Seestadt Bremerhaven ist über die „Präventions-Arbeitsgruppe“ landesweit in den Austausch eingebunden.